

Die slowenischen evangelischen Christen am Knotenpunkt dreier Nationen und Sprachen

Land: Slowenien

Bevölkerung: 2 Millionen

Sprache: slowenisch

Bekenntnisstand: 75% römisch-katholisch, 3% serbisch Orthodox, 2%

Muslime, ca. 1% Evangelische

Anzahl der Gemeinden: 13

Anzahl der Gemeindeglieder: ca. 20.000

Synode: Presbyterialsynode

Bischof: Mag. Filo Geza

Sehr geehrte Mitglieder des GAW!

Ich möchte Sie heute für Slowenien und die slowenische evangelische Kirche begeistern!

Slowenien, ein kleines Land mit einer bunten Vergangenheit

Die Geschichte Sloweniens ist keine Geschichte von starken Königen und großen Völkern. Das kleine Land war seit Jahrhunderten ein Teil verschiedener Reiche und Herrschaften. Trotzdem behielt es seine Identität, die Sprache und die Kultur. Ein Meilenstein in dieser Entwicklung war die Zeit der Reformation. Primus Trubar, Jurij Dalmatin und andere protestantische Pfarrer und Schriftsteller schenkten dem slowenischen Volk die ersten gedruckten Bücher (Katechismus 1550) und begründeten damit und durch die Veröffentlichung der ersten slowenischen Grammatik (Sebastian Krelj) die Schriftsprache. Trubar redete das erste Mal die Bevölkerung, die bis dato keine nationale Identität hatte, im Vorwort zum Matthäusevangelium (1555) mit „Liebe Slowenen“ an.

Durch die historischen Ereignisse war die evangelische Kirche schon von Anfang an auf die „europäischen Staaten“ angewiesen und eng an diese gebunden. Der Reformator Trubar musste sein Land wegen der Verfolgung durch die katholische Kirche verlassen und wirkte im Exil aus Deutschland, gründete weltweit die erste Bibelgesellschaft (Bad Urach), ließ dort seine Werke drucken, war 20 Jahre als Pfarrer in Deutschland tätig und wurde auch dort begraben (Derendingen). Auch sein Mitarbeiter Dalmatin ließ die Übersetzung der gesamten Bibel in die slowenische Sprache in Wittenberg drucken. Andererseits wurden auch die Reformatoren in Ostslowenien, die im 18. Jh. in Halle, Bratislava oder anderswo studierten, von ihren

Glaubensbrüdern in Europa bei der Übersetzung der Katechismen und des NT in die regionale Sprache unterstützt. Im Osten gab es einen regen Verkehr und enge Beziehungen auf kultureller, konfessioneller und wirtschaftlicher Ebene mit dem Königreich Ungarn. All das weist darauf hin, dass wir schon eine sehr lange und enge Tradition der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Förderung in und außerhalb Sloweniens kennen. Diese gegenseitige Unterstützung, besonders in der Zeit der Reformation und auch danach, verhalf durch die entstandenen Literaturwerke zur Entstehung der slowenischen Sprache, Literatur, Kultur und Identität. Trotzdem war die Entwicklung nicht negativ, sprich nationalistischer Prägung.

Die Gegenreformation reduzierte dagegen die Literatur und die Sprache, die Identität und den „Europagedanken“ des slowenischen Volkes durch die Verbrennung der Bücher und der Bibeln und durch die Vertreibung der Protestanten auf ein Mindestmaß. Diese Zeit kannte keinen Toleranzgedanken oder die Achtung Andersdenkender.

Oft ist die Angst, nur in einem reinen ethnischen Gebiet als Volk und Nation bestehen zu können, der Auslöser von Konflikten, Nationalismus und Kriegen. Um dieser Tendenz ein Gegengewicht zu bieten, wirkt die evangelische Kirche noch heute zweisprachig, und zwar dort, wo Ungarn und Slowenen gemeinsam leben. Aus dieser Sicht bemüht sich die evangelische Kirche, Religionsunterricht, Gottesdienste und Kasualien in beiden Sprachen zu gewährleisten.

Nach der Unabhängigkeit Sloweniens (1991) wurde die Rolle der protestantischen Kirche bei der Entwicklung der Volksidentität dadurch gewürdigt, dass das Reformationsfest zu einem arbeitsfreien Tag ernannt wurde. Die Feier zum Reformationstag wird vom Staatsprotokoll mitgestaltet und finanziert, an ihr nehmen Regierungsmitglieder, Diplomaten und Vertreter der Wirtschaft sowie anderer Religionsgemeinschaften teil. Diese Feier wird im Nationalfernsehen direkt übertragen. Es wurde auch eine 1 Euro Münze mit der Darstellung des Reformators Promož Trubar geprägt.

Die Slowenische Evangelische Kirche bemühte sich, ihrer historischen Tradition, überregional zu wirken, treu zu bleiben. Im Jahr 1952 wurde sie Mitglied des LWB-es, in den 80-er Jahren unterschrieb sie die Leuenberger Konkordie. Unser theologischer Nachwuchs wird weiterhin im Ausland ausgebildet und von dort gefördert. **Natürlich muss ich hier auch die Hilfe des Lutherischen Weltbundes (LWB), des Gustav-Adolf-Werkes (GAW), des Martin-Luther-Bundes (MLB) und verschiedener Landeskirchen erwähnen. Ich tue dies in großer Dankbarkeit. Ohne ihre Hilfe könnten wir nicht im Ausland studieren und größere Ausgaben wie Neubauten oder größere Renovierungen vornehmen.**

Die Stellung der evangelischen Kirche als die einer Minderheitskirche war besonders in der Beziehung zu der römisch-katholischen Kirche zeitweise schwierig. Obwohl wir schon eine vier Jahrzehnte lange ökumenische Tradition in Slowenien haben, war erst die Zeit der Annäherung Sloweniens an die EU auch auf der kirchlichen Führungsebene fruchtbar. Der Europagedanke, die Zusammenarbeit, das gemeinsame Wirken der Kirchen, nicht nur lokal, sondern auch global, hat nach unserem Erachten die Ökumene beflügelt. Andererseits bemüht sich auch der Staat, die Stellung der Kirchen durch Verträge und Konkordate zu festigen bzw. zu definieren, um die Forderungen der europäischen Gesetzgebungen zu erfüllen. Die Säkularisierung der europäischen Gesellschaft, aber auch die Flüchtlingskrise und der steigende Anteil der muslimischen Bevölkerung in Europa haben die verschiedenen christlichen Kirchen in Slowenien noch enger aneinandergebunden. Zwischen den Kirchen herrscht die Übereinstimmung, dass man nur mit Evangelisieren, dem Ausbau der christlichen Nächstenhilfe und der liebenden Zuwendung zu den Fremden, den Andersgläubigen und den Bedürftigen die Gesellschaft zum Guten hin wenden kann.

Hat die Evangelische Kirche in Slowenien eine Perspektive in Europa?

Im sozialistischen Jugoslawien (1945-1991) behielt die evangelische Kirche ihre Ausrichtung und versuchte diese im Rahmen der gesetzlichen und staatlichen Möglichkeiten, die ihr gegeben wurden, zu verwirklichen. Eine wichtige Rolle spielte dabei der besondere Status, den Jugoslawien als blockfreies Land innehatte. Einerseits ermöglichte dieser es, Beziehungen im Westen zu pflegen, andererseits war man auch hinter dem Eisernen Vorhang als ein sozialistischer Staat angesehen, was gute freundschaftliche und nachbarschaftliche Beziehungen zu den Kirchen im Osten ermöglichte. Auch im geteilten Europa konnte sich die kleine Kirche dank ihrer Stellung als Teil eines blockfreien Staates freizügig bewegen und Beziehungen pflegen. Die Perspektive der slowenischen evangelischen Kirche in Europa liegt in ihrem Erfahrungsbereich, der von Mittel- und Südeuropa bis zum Balkan reicht. Man sollte deshalb auch kleinen Kirchen oder Staaten ein offenes Ohr schenken, die eine mehrschichtige Vergangenheit (Königreich, Sozialismus, Demokratie), eine Vielfalt von verschiedenen Staatssystemen durchlebt haben und dadurch wichtige Erfahrungen und wertvolles Insiderwissen sammeln konnten. Aus der jüngeren Geschichte wäre da auf den Jugoslawienkrieg und auf die Rolle, die der slowenische Staat, aber auch die evangelische Kirche bei verschiedenen Beurteilungen der politischen und humanitären Lage gespielt haben, zu verweisen.

Auch in der aktuellen Flüchtlingskrise verläuft die Route der Migranten über die Balkanländer. Durch gute Beziehungen und sprachliche Kenntnisse können effektive Maßnahmen zur Linderung der Not durch gute kirchliche und staatliche Zusammenarbeit getätigt werden.

So möchte die Evangelische Kirche in Slowenien in der Familie der großen und kleinen europäischen Völker und Kirchen weiterhin ein gehörtes Mitglied der Assoziation werden - einer Verknüpfung, die viele Menschen unabhängig von ihrer Nationalität, Religion, Weltanschauung oder einer anderen Zugehörigkeit in eine Gemeinschaft glücklicher Menschen zusammenführen wird, in der sich alle ihrer Rechte und Verpflichtungen bewusst sind.

Die Bedeutung Europas für die Evangelische Kirche Sloweniens

Europa wurde lange Zeit nach seiner ideologischen Ausrichtung geteilt. Besonders aber in dem Gebiet, in dem unsere Kirche arbeitet, kommt es zum Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen (Muslime, Serbisch Orthodoxe, Katholiken, Evangelische), deshalb waren schon von jeher eine sensible politische und kirchliche Arbeit und Lebensweise notwendig. Diese Sensibilität sollte auch ein Merkmal der europäischen Politik und der Kirchen sein. Die Rolle der Kirche ist auch in der heutigen Zeit, die an die erste Stelle oft den Wohlstand bzw. den materiellen Reichtum - nicht selten auf Kosten anderer Menschen - stellt, besonders auf dem sozialen und gesellschaftlichen Gebiet notwendig. In der letzten Zeit wird auch in Slowenien durch die Spar- und Wirtschaftsprinzipien beim Gesundheitswesen, den Förderungen und bei den Unterstützungen für Notleidende gespart. Die Aufgabe der Kirche ist es, an die Menschlichkeit und Nächstenliebe zu appellieren, obwohl dies oft im Gegensatz zur Wirtschaftlichkeit steht. Als mahnendes Beispiel sollte sie versuchen, durch die eigene Diakonie die Lücken im Gesundheits- und Sozialwesen zu schließen. Die Betonung der Ethik Jesu ist die Hauptaufgabe der Kirchen im vereinten Europa, wobei auch auf die Stimme der kleinen Kirchen und Völker gehört werden sollte.

Ein friedliches Zusammenleben in Europa wird nur durch einen politischen, kirchlichen, nationalen und gesellschaftlichen Pluralismus möglich. In diesem Sinne versucht auch die Evangelische Kirche von Slowenien ihren Beitrag zu leisten und zwar in Gremien, die diese Ziele verfolgen, sei es im LWB, in der Leuenberger Kirchengemeinschaft oder bei der Gemeinschaft der evangelischen Kirchen in Europa, deren Mitglied wir sind. Bei den demokratisierenden Prozessen, die momentan in Slowenien laufen und durchgeführt werden, bemüht sich die evangelische Kirche, ihren Beitrag zu leisten.

Die Zukunft bzw. das Bestehen eines vereinten Europas liegt im Hören und Achten der Stimme sowohl der kleinen als auch der großen Völker und in der Verwirklichung der traditionellen christlichen Werte. Als ein kleines, mitteleuropäisches Volk und als eine kleine evangelisch-lutherische Kirche hoffen wir, dass wir auch innerhalb Europas unsere nationale wie auch religiöse Selbstständigkeit erhalten dürfen und können und dass wir dabei Verständnis und Hilfe finden werden.

Vorstellung der Kirche

Die meisten Evangelischen leben im Osten des Landes, in dem so genannten Über-Mur-Gebiet. Diese Tatsache hat ihre Ursache in der Gegenreformation. Obwohl 2/3 der Städte im 16. Jh. protestantisch waren, wurden die Evangelischen durch die katholischen „Reformationskommissionen“ vertrieben oder zwangsrekatholisiert. Evangelisch blieb der Osten des Landes, der unter der ungarischen Krone stand. Durch den Geheimprotestantismus und die Toleranzgemeinden ist der evangelische Glaube lebendig geblieben und wurde nach dem Toleranzedikt Josefs II. wieder neu entflammt. Es entstanden neue Gemeinden, zuerst unter Verwaltung der ungarischen evangelischen Kirche und erst später (1922) als Teil eines selbstständigen Seniorats im Königreich Jugoslawien. Nach dem II. Weltkrieg wurden die ehemals deutschsprachigen Gemeinden der Evangelischen Kirche im Königreich Jugoslawien, die aufgelöst wurde, der neu gegründeten slowenischen Evangelischen Kirche eingegliedert. Zurzeit haben wir 12 Gemeinden im Über-Mur-Gebiet und jeweils eine in Ljubljana und in Maribor.

Seit 2000 hat die evangelische Kirche auch einen Dienst in der Militärseelsorge in der slowenischen Armee. Derzeit wird dieser von einer Pfarrerin und einem Pfarrer, die vollzeitlich beim Heer beschäftigt sind, wahrgenommen.

Die Kirche ist presbyterial-synodal aufgebaut und wurde bzw. wird von einem Senior, seit 2001 von einem Bischof geleitet. Monatlich erscheint das „Evangelische Blatt“, jährlich der „Evangelische Kalender“, eine 250 Seiten starke Publikation mit einer Auflage von 2.000 Stück. Gelegentlich erscheinen Festschriften zu Symposien über den Protestantismus.

Diakonie

Das evangelische Diakoniewerk (Evangeličanska humanitarna organizacija-Podpornica) ist ein kleines Werk mit drei Beschäftigten, das folgende Gebiete abdeckt:

-Mobile Diakonie

Das Programm beinhaltet jedwegliche Versorgung der Empfänger an ihrem Wohnort. Dies beinhaltet die tägliche Zustellung von warmen Mahlzeiten, die

zeitweilige Zustellung von Lebensmitteln, Hilfe bei der Hygiene der Bedürftigen, Säuberung der Wohnungen, Pflege und Hilfestellungen bei Kranken, Hilfeleistungen beim Heizen und der Zustellung der Brennstoffe, Transporte von behinderten Personen, Versorgung mit orthopädischen und hygienischen Hilfsmitteln, Verleih und Zustellung unserer automatischen Krankenbetten (insbesondere nach schweren Operationen und bei Sterbenden).

Der Zweck des humanitären Programms der mobilen Diakonie ist, jene zu erreichen, die aus verschiedenen Gründen (Alter, Vereinsamung, Krankheiten, Behinderungen, verschiedene Suchtformen und Armut) zu einer Selbstversorgung nicht fähig oder im Stande sind. Das Ziel der mobilen Diakonie ist, den Bedürftigen bei der Bewältigung der Schwierigkeiten zu helfen und die Lebensqualität zu verbessern.

-Hilfe in Not

Der Inhalt des Programms ist aus zwei Teilen zusammengesetzt: die indirekte materielle bzw. finanzielle Hilfe und die Beratungshilfe sowie die Werbung in der Öffentlichkeit für die ehrenamtliche Mitarbeit.

Das Programm ist den Jugendlichen und ihren Familien bzw. den Bedürftigen gewidmet, die sich aus nicht vorhersehbaren Umständen in einer materiellen oder irgendeiner anderen Art der Not befinden. Es geht um junge Familien und Einzelpersonen, die sich wegen niedriger Löhne, der Arbeitslosigkeit, dem Ausbleiben der sozialen Staatshilfe oder der Sucht am Rande des Überlebens befinden. Das Ziel des Programms ist, den Empfänger, seiner Familie bzw. den Bedürftigen so schnell wie möglich eine angemessene Lebensqualität zu ermöglichen. Deshalb ist auch eines der Hauptanliegen des Programms die Beratung und die Motivation der Öffentlichkeit, sich für die ehrenamtliche Arbeit zu entschließen.

-Flüchtlingshilfe:

Das evangelische Diakoniewerk (EHO-PODPORNICA) ist auch bei der Bewältigung der Not der Flüchtlinge tätig.

Es werden folgende Dienstleistungen angeboten:

- Transport von kranken Flüchtlingen von Flüchtlingscamps in das Krankenhaus und wieder zurück
- Besuchsdienst: Transport von Familienmitgliedern der Kranken ins Krankenhaus und wieder zurück ins Flüchtlingscamp
- Transport vom Flüchtlingscamp zum 2 km entfernten Grenzübergang (Schwangere, Behinderte, Kranke, Verletzte, Familien mit Kleinkindern)
- Sammeln und Verteilung von Kleidern, Nahrung, Schuhen, Hygieneartikeln, Babyfläschchen, Windeln, etc.
- Leitung einer Kinderecke (zusammen mit UNICEF) in den Flüchtlingscamps Šentilj und Lendava

Die EHO-Podpornica wird mit Hilfe der Stiftung für die Finanzierung der Invaliden- und Humanitätsorganisationen, mit Beiträgen und Spenden der Gläubigen, der Kirchengemeinden und ihrer Frauenvereine, den Mitteln, die bei der Jahresversammlung der EHO-Podpornica gesammelt werden und Schenkungen bzw. Spenden finanziert.

Zur gegenwärtigen Lage der evangelischen Kirche in Slowenien

Die Mitglieder der evangelischen Kirche in Slowenien sind eher traditionell, volklich geprägt. Man findet noch ein großes Zugehörigkeitsgefühl zu der eigenen Kirche, welches aber bei der jüngeren Generation immer mehr schwindet. Daher werden immer neue Wege für die Begeisterung und Integration der jungen Familien in das kirchliche Leben gesucht. Auf Synodalsitzungen versucht man durch Workshops auch Impulse von der Basis zu bekommen.

Positiv ist, dass die evangelische Kirche einen sehr guten Ruf und eine angesehene Position in der Gesellschaft hat. Daher hat sie große Sympathien auch beim restlichen Teil der Bevölkerung, der nicht der evangelischen Kirche angehört.

Negativ wirkt sich die Säkularisierung der Gesellschaft, die auch bei der mittleren Kirchengeneration einen starken Widerhall findet, aus. Diesem Trend versucht man durch Bibelkreise, verstärkte Jugendarbeit, Kinderworkshops, Familiengottesdienste, Sonntagsschulen und Gemeindeaufbauaktivitäten zu widerstehen. Wir brauchen dringend eine neue Begeisterung für das Evangelium und für die evangelische Kirche. Diese Zielsetzung erfordert neue, innovative, dem Evangelium gemäße Maßnahmen. Ich möchte mit zwei Zitaten von Dietrich Bonhoeffer schließen: *„Wer die Auferstehung Jesu Christi gläubig bejaht, der kann nicht mehr weltflüchtig werden, er kann aber auch nicht mehr der Welt verfallen, denn er hat mitten in der alten Schöpfung die neue Schöpfung Gottes erkannt.“* ...und... *„Nicht der Gedanke, sondern die Verantwortungsbereitschaft ist der Ursprung der Tat.“*

Mag. Leon Novak, Pfarrer in Murska Sobota, Slowenien